Aus der Universitäts-Kinderklinik Breslau
Direktor Prof. Dr. Stolte

# Stillprämien und ihr Einfluß auf die mittlere Stilldauer

## Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades in der Medizin und Chirurgie
der Hohen Medizinischen Fakultät
der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

Vorgelegt von

**Fritz Keßler,**

Hilfsarzt
beim Staatlichen Gesundheitsamt, Ohlau.

Spezial-Druckerei für Dissertationen Dr. Hermann Eschenhagen K.-G., Ohlau i. Schl., Brieger Str. 29.

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät

der Universität Breslau.

Referent: Prof. Dr. Stolte.

Dekan: Prof. Dr. Gutzeit.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Der Frage der Stillhäufigkeit und der Stilldauer wird heute nicht nur von seiten der Klinik eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das durch die Ideen des Nationalsozialismus endlich wachgerüttelte völkische und rassische Bewußtsein, die furchtbaren Erkenntnisse vom drohenden Volkstod, wie sie z. B. aus Burgdörfers Schriften mit unerbittlicher Eindringlichkeit hervorgehen, mußten Staat und Volksgemeinschaft zwingend veranlassen, allen Fragen um den Fortbestand des Volkes und um seine Weiterentwicklung mit größtem Ernst gegenüberzutreten und sie mit allem Nachdruck ihrer bestmöglichen Lösung entgegenzuführen. Eine zielbewußte, planmäßige Bevölkerungspolitik ist im Aufbau begriffen, die sich mannigfacher ausmerzender und fördernder Maßnahmen bedient, um den gesunden Teil des Volkes zu erhalten und zu mehren.

Der Wille zum Kinde wird in der Volksgemeinschaft geweckt. Die schon seit langer Zeit von wissenschaftlicher Seite immer wieder und leider vergeblich aufgestellte Forderung nach der Frühehe hat sich der Staat zu eigen gemacht und sucht sie mit allen Kräften zu fördern.

Wenn nun das eine Ziel: Erhöhung der Geburtenziffer, zu einer der vornehmsten Aufgaben der Allgemeinheit erhoben worden ist, so ist das andere: Herabdrückung der Säuglingssterblichkeit, und die damit eng verbundene planvolle Gesundheitsführung und Gesunderhaltung des Säuglings nicht davon zu trennen.

So sehen wir heute neben den Ärzten, Hebammen, Säuglingsschwestern, sich große Organisationen, wie die umfassende Säuglingsfürsorge des öffentlichen Gesundheitsdienstes, die NSV mit ihrem Hilfswerk für Mutter und Kind, das Deutsche Frauenwerk mit seinem Reichsmütterdienst, mehr als je dafür einsetzen, daß die Neugeborenen nun auch nach Möglichkeit am Leben bleiben, mehr noch, daß sie unter den bestmöglichen Bedingungen aufwachsen, daß Schäden ferngehalten oder doch wenigstens frühzeitig entdeckt werden und damit richtiger Behandlung zugeführt werden können.

Es ist daher kein Wunder, daß das Stillproblem heute ganz besonders in den Vordergrund des Interesses gerückt ist, und daß

alle Stellen, zu deren Aufgabengebiet die Überwachung und Betreuung der Aufzucht des jüngsten Nachwuchses gehört, sich mit dieser Frage vornehmlich beschäftigen.

Leider müssen wir ja die Tatsache verzeichnen, daß im Ausgange des vorigen Jahrhunderts und um die Jahrhundertwende herum die Stillhäufigkeit nicht nur in Deutschland, sondern in fast allen sogenannten Kulturländern in beängstigender Weise zurückgegangen war, ja, daß sie in den Großstädten, wie z. B. Bendix für Berlin nachweist (1900 wurden dort von 1000 Säuglingen 335 = 33,5% natürlich ernährt), direkt einen katastrophalen Tiefstand erreicht hatte.

Der Hauptgrund hierfür ist wohl nicht so sehr in einer mangelnden Stillfähigkeit der Frauen zu suchen, als vielmehr in einem mangelnden Stillwillen. Man war sich damals über die Bedeutung der natürlichen Ernährung einfach nicht mehr klar, sondern man glaubte, in der tierischen Milch, vornehmlich der Kuhmilch, zusammen mit den Patentnahrungen der aufblühenden chemischen Industrie einen ausreichenden und bequemen Ersatz für die natürliche Ernährung gefunden zu haben. Dazu kommt, daß in den Großstädten durch die immer mehr ausgebaute zentrale Milchversorgung und die besseren Konservierungsmethoden ausreichende Trinkmilchmengen für die Säuglinge ohne Schwierigkeit zur Verfügung standen. Berücksichtigt man noch die um diese Zeit zunehmende Erwerbstätigkeit der Frauen, worauf Kukowka mit Recht hinweist, und die teilweise große räumliche Trennung zwischen Wohn- und Arbeitsstätte während eines großen Teiles des Tages (Säuglingskrippen in den Betrieben waren damals ja noch ein unbekannter Begriff), so wird einem dieses starke Zurückgehen der Stillhäufigkeit einigermaßen erklärlich. Wenn man noch bedenkt, daß auch auf seiten vieler Ärzte die gleiche Verständnislosigkeit vorhanden war, d. h. daß viele Ärzte die Bedeutung der natürlichen Säuglingsernährung völlig unterschätzten oder zum Teil sogar abstritten, so wird man sich nicht mehr über die falsche psychologische Einstellung zum Säugling und seiner Ernährung wundern können.

Es ist das große Verdienst Czernys und seiner Schule, diese Auffassung und Einstellung als völlig falsch und gefährlich hinzustellen und Abhilfe zu fordern. Man mußte entdecken, daß allein die Frauenmilch als physiologische Ernährung für den Säugling anzusehen sei, und daß die tierischen Milchen, selbst mit den besten Präparaten der Industrie, immer nur Surrogate bleiben müssen, die das junge Kind von vornherein in seiner körperlichen Entwickelung beeinträchtigen können und teilweise recht erhebliche Schäden zu stiften vermögen. Wenn man bedenkt, einen wie weiten Raum

heute noch in der Pädiatrie die Ernährungsstörungen der künstlich ernährten Säuglinge einnehmen, die bei Brustkindern gar nicht vorkommen, so wird man ermessen, wie wichtig die oben erwähnte Feststellung ist, und wie berechtigt die Forderung, daß der Säugling ausreichende Brusternährung für seine Gesunderhaltung unbedingt braucht. Dank der Stillpropaganda, die, auf diesen Erkenntnissen fußend, nunmehr vor allem von ärztlicher Seite einsetzte und energisch betrieben wurde, gelang es zweifellos, die Stillhäufigkeit recht beachtlich zu heben.

Die Zahlen, die Kukowka in seiner Arbeit für Breslau angibt, wonach das Zahlenverhältnis nicht gestillter Kinder von 17,2% im Jahre 1900 auf 3,8% im Jahre 1938 fiel, lassen doch mit aller Deutlichkeit erkennen, daß hier eine beachtliche Besserung eingetreten ist. Die Zahlen, die Pohlen bei seiner umfassenden Statistik für 1936 mit 4,5% fand und die ich für den Kreis Ohlau in den Jahren 1933/38 mit 4,7% ermittelt habe, entsprechen ganz dieser Größenordnung. Ja, die entsprechende Verhältniszahl, die für den Kreis Ohlau 1938 mit knapp 3% errechnet wurde, scheint dafür zu sprechen, daß die Stillhäufigkeit weiter zunimmt, wenigstens, soweit das Frauen betrifft, die die Mütterberatungsstunden aufsuchen. Weiter unten werde ich noch einmal auf diese Zahlen zurückkommen.

Diese Entwicklung spricht aber doch dafür, daß von einer Stillunfähigkeit auf Grund einer womöglich auch noch erblichen Atrophie der Brustdrüse, wie sie in der neuesten Literatur wieder einmal König feststellen zu müssen glaubt, nicht die Rede sein kann. Wäre die Hypogalaktie in diesem Maße erblich, so könnten wir nach dem Tiefstand um die Jahrhundertwende herum unmöglich ein so beachtliches Anwachsen der Stillhäufigkeit in den letzten Jahren registrieren, da dieses dann ja einfach physiologisch unmöglich wäre. Aber ganz davon abgesehen, daß die tatsächlich beobachtete Entwickelung, die immer wieder das gleiche Resultat erbracht hat, den Gedankengang von der Vererbung der Hypogalaktie ad absurdum führt, wäre auch die Vorstellung, daß eine Frau, die selbst nicht stillt, diese Stillunfähigkeit irgendwie auf ihre Töchter vererbt, einigermaßen grotesk, denn sie würde ja besagen, daß die Natur beabsichtigt, eine Bevölkerung mit sonst ganz verschiedenen Erbanlagen auszumerzen. Darüber muß man sich doch klar sein, daß die Funktion der Brustdrüse für die Erhaltung der Art genau so wichtig ist, wie die Funktion des Geschlechtsapparates. Sie läßt sich nun einmal nicht durch eine chemische Retorte ersetzen, und ich glaube auch — und befinde mich wohl in Übereinstimmung mit der herrschenden Anschauung der Vererbungswissenschaft —, daß die Natur, also hier speziell

der Genotypus, sich kaum in der Weiterentwickelung durch Fortschritte auf chemischem und technischem Gebiete beeinflussen läßt.

Damit soll nicht gesagt sein, daß es gar keine stillunfähigen Frauen gäbe, aber sie sind, wie Bessau und andere feststellen, doch recht selten. Es besteht auch gar kein Zweifel darüber, daß es eine große Anzahl von Frauen gibt, die man zunächst als stillschwach bezeichnen muß. Von großem Einfluß ist hier, worauf Stolte mit Recht hinweist, die Ernährung der Mutter. Wenn eine an sich stillwillige Frau sich unzureichend oder fehlerhaft ernährt, so kann immer wieder beobachtet werden, und man bekommt in der Mütterberatung allenthalben und oft diesbezügliche Klagen zu hören, daß die Brust nicht mehr ausreicht. Die Aufregung über dieses vermeintliche Stillunvermögen ist dann nicht gering, ja es kann eine so starke psychische Belastung eintreten, daß nun das Stillen tatsächlich unmöglich wird. Aber diese Stillschwäche läßt sich nach Stolte, Bessau und anderen erfahrenen Pädiatern in den allermeisten Fällen mit der nötigen Sachkenntnis und Geduld völlig beseitigen, so daß das Stillgeschäft normal durchgeführt werden kann. Wer selbst erlebt hat, wie solch eine „Stillunfähige" nun unter einer ausreichenden und richtigen Ernährung, die nicht etwa auf einem ausgeklügelten Diätschema aufgebaut ist, auf einmal ganz normal und ausreichend stillen kann, der wird den Sinn der Forderung, hier unter keinen Umständen locker zu lassen, und damit aber auch die Notwendigkeit einer ärztlichen Betreuung einsehen, wie sie in den Mütterberatungsstellen ja besteht. Daß dieses eben leider allzu häufig noch nicht geschieht, hat Kukowka in seiner Arbeit über die Stillschwierigkeiten in der 2./3. und 6./7. Stillwoche an Hand eines umfangreichen statistischen Materials überzeugend dargestellt, aber das spricht doch nicht gegen die oben erwähnten Feststellungen. Denn diese Schwierigkeiten, besonders die mit der Involution des Uterus zusammenhängenden, muß jedes stillende Wesen, Frau wie Tier, durchmachen. Daß dieser Zustand überwindbar ist, wurde erwähnt. In sehr vielen Fällen wird aber anders verfahren. Das Kind bekommt aus einem falschen Mitleid heraus — es könnte ja verhungern —, vielleicht auch aus Gewohnheit und Bequemlichkeit, seine verhängnisvolle erste Flasche. Und damit setzt es sich, wie die Erfahrung tausendfach gelehrt hat, langsam aber sicher ab. Anstatt die Brust durch Hunger des Kindes und damit durch einen vermehrten Saugreiz wieder zu tonisieren, wird der Saugakt des an der Flasche bequemer und schneller satt werdenden Säuglings im Gegenteil immer matter und unlustiger, und die Brust versiegt eben zwangsläufig ganz. Gewöhnlich wird dann die Brust mit Mühe und Not bis zum

Ende der 13. Stillwoche in Gang gehalten, um das Stillgeld noch mitzunehmen, aber dann wird schleunigst abgesetzt, da sie ohnehin kaum noch fließt.

Das ist also die Lage, der wir uns allgemein heute gegenübersehen.

Die Stillhäufigkeit hat ganz zweifellos in recht erheblichem Maße zugenommen, die mittlere Stilldauer dagegen ist dieselbe geblieben, wie Kukowka fand, oder sie hat noch abgenommen, wie sich aus den Untersuchungen Gellers und Kollmanns ergibt.

Jedenfalls sind heute 50% aller beobachteten Säuglinge zwischen dem 3. und 4. Monat abgesetzt, wie Kukowka und Pohlen übereinstimmend nachweisen.

Da erhebt sich nun die Frage, ob denn diese Stilldauer ausreicht. Nach der herrschenden Anschauung, die sich auf ein reiches Erfahrungsgut stützt, und die heute von allen Pädiatern geteilt wird, ist eine Brusternährung von 13 Wochen mit anschließender künstlicher Ernährung durch die Flasche eben nicht ausreichend. Derartige Kinder bekommen noch vielfach Ernährungsstörungen und Nährschäden, sie werden rachitisch, sie sind sonst anfällig, unterscheiden sich schon durch den bloßen Anblick von Brustkindern gleichen Alters derart, daß man ohne große Überlegung zu dem Schluß kommen muß, daß da mit der Ernährung etwas nicht stimmen kann. Und in der Tat ist es so, daß der Säugling, und besonders der junge Säugling, die Frauenmilch für seinen Aufbau braucht, und daß alles andere für ihn minderwertig ist. Die ausschließliche Brusternährung wird heute bis zum vollendeten 5. Monat wenigstens, besser bis zum Ende des 6. Monats gefordert. Dann kann schrittweise zur künstlichen Ernährung übergegangen werden. Nach Pohlens Statistik, die sich auf ein riesiges Beobachtungsgut stützen kann, sind 1936 gegen Ende des 5. Monats $^2/_3$, gegen Ende des 6. Monats $^4/_5$ aller beobachteten Säuglinge abgesetzt. Man wird zugeben müssen, daß diese Zahlen immer noch schlecht sind, und daß man sich ernstlich überlegen muß, wie man die mittlere Stilldauer verlängern kann, und ob sie sich überhaupt verlängern läßt.

Es ist meine Aufgabe, auf Grund der Beobachtungen in den Säuglingsfürsorgestellen des Kreises Ohlau festzustellen, ob die außerhalb des Stillgeldes der Krankenkasse vom Kreis gewährten Stillprämien einen Einfluß auf die mittlere Stilldauer gehabt haben und ob es zweckmäßig erscheint, das System der Gewährung von Stillprämien beizubehalten, es weiter auszubauen oder es fallen zu lassen.

Der Zweck der Stillprämien ist ein doppelter.

1. soll die stillende Frau Mittel in die Hand bekommen, die sie zur Erhaltung ihrer eigenen Kräfte und für die Ernährung und Pflege ihres Kindes zusätzlich verwenden kann,
2. aber soll die Stillprämie einen Anreiz darstellen, sich durch langes Stillen möglichst lange in den Genuß der Stillprämie zu bringen.

Die Organisation, die die Verteilung und die Kontrolle übernimmt, ist die öffentliche Säuglingsfürsorge, deren Träger das Gesundheitsamt des Kreises ist. Da die Sprechstunden durch erfahrene Ärzte geleitet werden, die gehalten sind, ihre jeweiligen Beobachtungen über jeden Säugling und seine derzeitige Ernährung schriftlich auf Karteikarten niederzulegen, ist eine weitgehende Sicherheit gegeben, daß die Gewährung der Stillprämien nach richtigen Gesichtspunkten und ohne größere Fehler durchgeführt wird. Ganz ohne Fehler ist dieses Verfahren natürlich nicht, das soll auch nicht behauptet werden. Denn in jedem Einzelfalle kann nicht kontrolliert werden, ob noch gestillt wird oder nicht, dazu reicht die Zeit nicht aus, aber es werden doch sehr reichliche Stichproben gemacht. Außerdem bekommt ein erfahrener Arzt in der Unterhaltung mit der Mutter über die Ernährung des Kindes durch die Art der Fragestellung meist sehr rasch heraus, ob tatsächlich noch gestillt wird. Das habe ich selbst genug erlebt, und andere Ärzte, die in der Säuglingsfürsorge tätig sind, haben mir das aus ihrer meist sehr großen, jahrelangen Erfahrung bestätigt. Eine dritte Möglichkeit, die Fehlerquelle möglichst klein zu halten, bieten die Frauen in der Mütterberatung selber, wie die Erfahrung gezeigt hat. Sie kennen sich ja, zumal auf den Dörfern, alle persönlich, sie wissen auch recht gut Bescheid, wie die einzelnen Kinder ernährt werden, und sie scheuen sich gar nicht, falsche Angaben einer Frau entsprechend zu berichtigen. Dieses Verhalten ist recht wirksam, denn es blamiert sich niemand gern. Wenn nun trotzdem eine Frau diese Kontrolle unbemerkt passiert und einen Monat lang unberechtigt ihre Stillprämie einsteckt, so ist dies eine recht seltene Ausnahme, und die Anzahl der Fehler ist in ihrer Gesamtheit so niedrig, daß sie praktisch für die Beurteilung des Endergebnisses ohne große Bedeutung ist. Ich glaube jedenfalls, die Einwendung Königs in seinem Schlußwort: „Über Stillfähigkeit", Münchener med. Wochenschrift Nr. 25/39, zurückweisen zu müssen, wo er schreibt: „Für die spätere Zeit, etwa bis zur Beendigung des 3. oder auch des 6. Monats, Unterlagen zu schaffen, stößt praktisch auf große Schwierigkeiten. Sich auf die Aussagen der Mütter in Mütterberatungsstellen oder gar auf Stillbescheinigungen zu stützen, geht unter keinen Umständen an". Denn erstens sind eben diese Aussagen, wenn sie unter den oben er-

wähnten Gesichtspunkten eingeholt werden, hinreichend genau. Sie sind natürlich niemals mathematisch „exakt", darüber sind wir uns selbst vollkommen klar; zweitens aber muß man die Frage aufwerfen: Soll man denn nur wegen der möglichen Fehler, deren Größe man im einzelnen nur schätzen, aber niemals „exakt" bestimmen kann, überhaupt darauf verzichten, sich einen Überblick über dieses doch so ungeheuer wichtige Gebiet zu verschaffen, Vergleiche anzustellen und zu überlegen, wie gegebenenfalls bestehende Mängel beseitigt werden können? Ich glaube, man darf diese Bedenken zurückstellen, ja, man muß das tun, oder man muß eben auf eine Klärung der Verhältnisse von vornherein verzichten. Das können wir uns aber aus den oben erwähnten Gründen nicht leisten. Es ist für die ordentliche Aufzucht unserer Kinder so bedeutend, daß wir die mittlere Stilldauer bestimmen und uns einen Überblick über die Abstillhäufigkeiten in den einzelnen Zeitabschnitten verschaffen, daß wir auch gewisse Fehler mit in Kauf nehmen müssen. Und letzten Endes kommt es ja bei einer Stillstatistik auf absolut exakte Zahlen gar nicht so sehr an. Man muß sich allerdings bei einer Bearbeitung dieser Frage über diesen Mangel völlig klar sein und muß das zur Verfügung stehende Beobachtungsgut sehr kritisch durcharbeiten, d. h. man darf nur solche Angaben verwenden, die hinreichend zuverlässig erscheinen.

Zu meinen Untersuchungen selbst möchte ich folgendes bemerken: Sie sind im Kreise Ohlau angestellt worden, einem vorwiegend ländlichen Kreise im Regierungsbezirk Breslau, in der Nähe der Hauptstadt. Seine Einwohnerzahl beträgt rund 53 000 Seelen, von denen rund 13 000 in der Stadt Ohlau wohnen. Die übrigen verteilen sich auf 85 Dorfgemeinden. Die Dorfbevölkerung ist überwiegend in der Land- und Forstwirtschaft tätig, in 7 Landgemeinden arbeitet daneben ein mehr oder weniger großer Teil der Einwohner als Handwerker, in der Industrie und in der Oderschiffahrt. Die Dörfer mit vorwiegender Landwirtschaft sind nur zum kleineren Teil reine Bauerndörfer, zum größeren Teil sind es Dominialdörfer, in denen der bäuerliche Besitz im allgemeinen nur geringen Umfang hat. Die Säuglingsfürsorge, die nach dem Kriege, im Jahre 1920, vom Landrat hier eingerichtet wurde, und die anfänglich nur aus einigen wenigen Mütterberatungsstellen in Ohlau, Wansen, das jetzt nicht mehr zum Kreise gehört, und einigen größeren Dörfern bestand, wurde nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens im Jahre 1935 in die Hände des Staatlichen Gesundheitsamtes gelegt. Nun begann ein energischer Aufbau der Säuglingsfürsorge, die bald 15 Mütterberatungsstellen umfaßte und in der letzten Zeit auf 24 erweitert wurde. Die Aufsicht über die Säuglingsfürsorge liegt

beim Gesundheitsamt, das einen Teil der Mütterberatungsstellen selbst ärztlich betreut, während die ärztliche Versorgung der von der Kreisstadt weiter entfernten Stellen von praktischen Ärzten vorgenommen wird, in deren Praxisbereich die betreffenden Dörfer liegen. Zur Unterstützung der Ärzte werden die Fürsorgerinnen des Gesundheitsamtes seit Anfang herangezogen, neuerdings auch Hebammen, Gemeindeschwestern, und seit 1938 auch das Hilfswerk für Mutter und Kind der NSV, das seit dem vorigen Jahre auch die soziale und wirtschaftliche Betreuung der Mütter und Säuglinge übernommen hat.

Während anfänglich den Mütterberatungsstellen vom Landrat Mittel zur Beschaffung von Weihnachtspaketen, wohl als Lockmittel zum Besuch der Sprechstunden gedacht, zur Verfügung gestellt wurden, wurde 1925 auf Betreiben des damaligen Kreisarztes dazu übergegangen, Stillprämien auszugeben, um den Versuch zu machen, die trotz aller Stillpropaganda noch schlechte mittlere Stilldauer zu erhöhen. Die Mittel, die der Kreis anfänglich zur Verfügung stellte, betrugen nur einige 100 RM. jährlich. Später, als die Anzahl der Beratungsstellen erhöht wurde und die Zahl der Besucher stieg, wurde allein für Stillprämien der Betrag von 1000 RM. aufgewendet, der dann nach dem Ermessen der Fürsorgeärzte in Form von sogenannten Mütterpaketen verteilt wurde. Diese bestanden zumeist aus einem Quantum Mehl, Gutscheinen für Milch, Frischgemüse und Zitronen. Da die oben erwähnte Summe naturgemäß viel zu gering war, um allen stillenden Müttern für die ganze Dauer der Brusternährung diese Prämien zu gewähren, mußte von vornherein der Kreis der Unterstützten beschränkt werden. Soziale und wirtschaftliche Gesichtspunkte waren maßgebend, aber auch da konnte nur ein Teil der Frauen bedacht werden. Für die hier angestellte Untersuchung erwies sich indessen dieser Mangel als ganz günstig, denn die Tatsache, daß nur ein Teil der stillenden Mütter in den Genuß der Stillprämien kam, während ein anderer leer ausgehen mußte, erlaubte ja erst den notwendigen Vergleich. Die Gewährung von Mütterpaketen wurde auf den Karteikarten vermerkt, ließ sich also in jedem Falle genau kontrollieren.

Die Erhebung wurde nun so vorgenommen, daß die Akten der einzelnen Mütterberatungsstellen einer genauen und kritischen Durchsicht unterzogen wurden. Es zeigte sich dabei, daß die Vorgänge zum Teil unvollständig waren, daß frühere Jahrgänge, bis 1933 zumeist, nicht mehr vorhanden waren. Sie sind offenbar nach Abfassung der Jahresgesundheitsberichte entweder vernichtet oder verlegt worden. Jedenfalls waren sie trotz angestrengter Nachforschungen nicht mehr auffindbar. Aber seit

1933 ist das Material fast lückenlos, seit 1935 ganz lückenlos vorhanden. Im ganzen wurden rund 6000 Karten geprüft, von denen ein Teil auf Grund mangelhafter, ungenauer Vermerke sofort von der Weiterbearbeitung ausgeschlossen wurde. Eine weitere schwierige Überlegung bestand darin, was mit den Karten geschehen sollte, aus denen hervorging, daß die Kinder offenbar vor Beendigung der Stillzeit aus der Säuglingsfürsorge ausgeschieden waren. Pohlen hat in seiner Arbeit die Methode angegeben und durchgeführt, die vermutliche Stilldauer der vorzeitig ausgeschiedenen Säuglinge zu berechnen. So verlockend dieser Weg erschien, nicht zuletzt deshalb, weil ein zahlenmäßig wesentlich größeres Beobachtungsgut zusammengekommen wäre, so mußte ich mich doch entschließen, davon Abstand zu nehmen. Denn erstens erschien mir mein Zahlenmaterial, gemessen an dem Pohlens, zu klein, und es wäre dann wohl der zu erwartende mittlere Fehler zu groß geworden, zumal ich es ja noch unterteilen mußte. Das wäre für die Genauigkeit der Statistik nicht günstig gewesen. Zweitens wollte ich lediglich eine Gegenüberstellung derart haben, daß ich sagen konnte: Hier ist eine Gruppe von Frauen ohne Stillprämie mit einer ganz bestimmten mittleren Stilldauer, auf der anderen Seite haben wir eine Gruppe, die Stillprämien erhalten hat, und hier können wir eine andere mittlere Stilldauer errechnen. Beide Gruppen zusammengefaßt ergeben wieder einen anderen Wert. Deshalb mußte ich mich darauf beschränken, nur solche Angaben für die Statistik zu verwenden, die wenigstens auf den Monat genau den Zeitpunkt des Absetzens enthielten. Ob die Kinder auch nachher noch in der Mütterberatung vorgestellt wurden, war für die Bearbeitung unerheblich. Eine weitere und letzte Beschränkung mußte die Aufstellung dadurch erfahren, daß ich die Zahlen bis 1932 einschließlich (es standen mir Angaben bis 1924 zur Verfügung) weglassen mußte, da sie zu lückenhaft waren, um einen geschlossenen Eindruck zu machen und einen genauen Überblick über den derzeitigen Stand in der Säuglingsfürsorge zu vermitteln. Es liegt nun ein Beobachtungsgut vor, das alle in der Säuglingsfürsorge des Kreises Ohlau vorgestellten Säuglinge der Jahre 1933 bis 1938 umfaßt, über deren Stilldauer sichere Angaben vorliegen. Ich habe also, um das zu wiederholen, bewußt auf ein mögliches, größeres Zahlenmaterial verzichtet, um an Hand eines beschränkten Beobachtungsgutes um so genauere Aussagen machen zu können, da ja die bestehenden Fehlerquellen nach Möglichkeit ausgeschaltet wurden. Auf einen Fehler der Statistik will ich dabei von vornherein gleich hinweisen. Ich habe zwar alle nicht gestillten Säuglinge erfaßt, aber nicht alle gestillten. Die weiter unten angegebenen Prozentzahlen der nicht gestillten Säug-

linge von der Gesamtzahl sind also tatsächlich etwas zu hoch. Die Stillhäufigkeit im Kreise Ohlau ist demnach noch um ein Geringes besser, als ich sie statistisch ermitteln konnte.

Bei der Sichtung und Zusammenstellung des so gewonnenen Beobachtungsgutes mußte ich nun die Feststellung machen, daß sich nennenswerte Unterschiede in der Stilldauer der einzelnen Jahre nicht ergaben, so daß ich alle Jahrgänge zusammenfassen konnte, um mit großen Zahlen arbeiten zu können, was für die Berechnung des Prozentsatzes und für die kurvenmäßige Darstellung ja unumgänglich notwendig ist.

Das Jahr 1938 konnte ich gesondert herausnehmen, da uns erstmalig durch die Mitwirkung der NSV eine unerwartet große Zahl von Säuglingen in die Säuglingsfürsorge gebracht wurde. Diese Zahl ist so groß, daß sie sich für sich allein statistisch bearbeiten läßt. Es mag des Interesses halber hier erwähnt werden, daß von 1070 im Jahre 1938 im Kreise Ohlau lebend geborenen Säuglingen 827 in den Mütterberatungsstellen vorgestellt wurden. Das sind etwas über 77%, davon blieben 759 bis zum Ende der Stillzeit in Beobachtung, es ist also ein vorzeitiger Abgang von nur reichlich 8% zu verzeichnen gewesen. In früheren Jahren war der Besuch der Mütterberatungsstellen z. T. wesentlich schwächer, so daß einzelne Jahre nicht mehr herausgegriffen werden können. Dagegen wurden die Jahre 1933 bis 1937 noch einmal gesondert bearbeitet, um sie dem Jahr 1938 gegenüberstellen zu können, ferner wurde eine Statistik der Stadt Ohlau aufgestellt und zwei von dörflichen Beratungsstellen, um auch zwischen Stadt und Land einen Vergleich zu haben. Da die zur Verfügung stehenden Zahlen einer einzelnen dörflichen Beratungsstelle naturgemäß ziemlich klein sind, sah ich mich veranlaßt, in dem einen Falle zwei, in dem anderen Falle vier Beratungsstellen zusammenzunehmen. Im ersten Falle handelt es sich um zwei katholische Dörfer von vorwiegend bäuerlichem Charakter, die benachbart liegen (Thomaskirch — Würben) die anderen vier Dörfer liegen östlich der Oder, auch sie gehören geographisch zusammen. Ihre Bevölkerung ist durchaus gemischt, es wohnen da Schiffer, Wald- und Landarbeiter, kleinere Bauern und Handwerker. In ihrer Größenordnung sind die Zahlen der beiden Dorfstatistiken etwa gleich. In der tabellarischen Bearbeitung habe ich mich eng an das Schema Pohlens gehalten, das mir sehr zweckmäßig erscheint.

Insgesamt wurden aus den Jahren 1933 bis 1938 2939 Kinder erfaßt,

| | |
|---|---|
| davon nicht gestillt . . . . | 138 |
| keine Mütterpakete . . . . | 1449 |
| Mütterpakete . . . . . | 1352. |

Man sieht schon, daß die Zahlen verhältnismäßig günstig liegen, die Zahl der nicht unterstützten Mütter ist zwar etwas größer, aber beide Zahlen entsprechen etwa einander. (S. Tab. 1 u. Kurven 1)[1]). Sieht man sich den ersten Teil der Tabelle an, also die Gesamtzahl der gestillten Kinder, so fällt der gewaltige Sprung von 189 zwischen 1. und 2. Monat auf 659 zwischen 2. und 3., bzw. 439 zwischen 3. und 4. Monat auf. Dasselbe beobachtet man im 2. Teil bei den Frauen ohne Mütterpakete, während im 3. Teil zwar auch ein plötzliches Absinken gefunden wird, das aber zahlenmäßig nicht so hoch ist, wie das der beiden anderen Tabellen. Dasselbe ist aus den errechneten Prozentzahlen zu ersehen, die in den ersten beiden Teilen der Tabelle auch sprunghaft ansteigen, während im 3. Teile eher ein kontinuierliches, langsames Zunehmen festzustellen ist. Die drei Kurven, die aus diesen Tabellen abgeleitet sind, zeigen bildlich das erwähnte Verhalten recht deutlich. Es ist hier die Abgangsordnung der Stillhäufigkeit auf 1000 im Säuglingsjahr beobachtete Säuglinge graphisch dargestellt. In der Tabelle entsprechen jeweils die beiden letzten Spalten dieser Abgangsordnung. Die mittlere Linie entspricht der Abstillordnung der Gesamtzahl, die innere der der nicht unterstützten, die äußere der der unterstützten Frauen. Die mittlere Stillhäufigkeit, die um die Größenordnung von 480 zu suchen ist, liegt für die Gesamtzahl ziemlich dicht am Ende des 4. Monats, für die innere Kurve zwischen 3. und 4., näher am 4., für die äußere Kurve zwischen 6. und 7., fast in der Mitte. Es geht also hier mit aller Deutlichkeit hervor, daß die mittlere Stilldauer der Frauen, die Mütterpakete erhalten haben, rund 2½ Monate länger war, als die der nicht unterstützten Frauen. Ja, man kann sagen, daß die Frauen mit Stillprämien der weiter oben angeführten Forderung für die Mindeststillzeit schon recht nahe gekommen sind.

Die Tabelle 2, in der die Abstillzahlen der Jahre 1933 bis 1937 dargestellt sind, und die dazu gehörigen Kurven zeigen etwa dasselbe Bild. Erfaßt wurden 2180 Frauen, von denen 115 gar nicht gestillt haben. 955 hatten keine Stillprämie erhalten, während 1110 Frauen Mütterpakete erhalten hatten. Auch hier finden wir im 1. und 2. Teil das starke, sprunghafte Anwachsen der abgesetzten Kinder im 3. und 4. Monat, während im 3. Teil der Tabelle ein wesentlich geringeres Anwachsen dieser Zahlen zu verzeichnen ist. Die entsprechenden Prozentzahlen zeigen das Verhalten deutlich wieder, ebenso der Verlauf der Kurven, der in seiner Anordnung genau der Kurve 1 entspricht. Das ist übrigens auch bei sämtlichen anderen Kurven der Fall, braucht also nicht

[1]) Siehe Anhang.

wieder erwähnt zu werden. Die mittlere Stilldauer, die bei der Zahl 474 des Diagramms liegt, ist etwa dieselbe, wie die der 1. Kurve, die Differenz der mittleren Stilldauer zwischen den nicht unterstützten und den unterstützten Frauen errechnet sich wieder auf etwa 2½ Monate.

Etwas anders, wesentlich günstiger wird das Bild in Tabelle und Kurve 3, in denen die Abstillzahlen für den Kreis im Jahre 1938 dargestellt sind. Vor der Besprechung muß vorausgeschickt werden, was weiter oben schon kurz erwähnt worden ist, daß sich in diesem Jahre erstmalig das Hilfswerk für Mutter und Kind der NSV in der Säuglingsfürsorge aktiv betätigt hat. In jeder Gemeinde wurde eine Frau bestimmt, die die Aufgabe hat, sich sehr eingehend um die Säuglinge zu kümmern und dafür zu sorgen, daß sie möglichst vollzählig in den Mütterberatungsstellen vorgestellt werden. Das Ergebnis, über das weiter oben schon berichtet wurde, kann man als sehr befriedigend bezeichnen; der Besuch der Beratungsstunden nahm mengenmäßig sehr zu, die Frauen kamen auch regelmäßig wieder. Gleichzeitig, nämlich 1937 und 1938, waren vom Reichmütterdienst der NS Frauenschaft an vielen Orten gut besuchte und gut geleitete Kurse für Mütterschulung durchgeführt worden, in denen eine sehr eingehende Stillpropaganda getrieben wurde. Was die Stillprämien anlangt, so sind sie offiziell als solche weggefallen, denn nach der Meinung der Kreisamtsleitung der NSV, die, wie schon erwähnt wurde, jetzt die gesamte wirtschaftliche und soziale Betreuung übernommen hat, sind Still„prämien" einer deutschen Mutter nicht würdig. Es sollen jetzt nur noch wirtschaftliche Gründe maßgebend für die Unterstützung sein. Der Vollständigkeit halber sei bemerkt, daß der Kreis die Summe von 1000 RM. im Jahre jetzt an die NSV abführt. Praktisch ist es natürlich so, daß nur stillende Mütter für die Unterstützung vorgeschlagen werden und auch nur solche Frauen „Beihilfen" bekommen. Die Zahl der unterstützten Frauen, die 1933 bis 1937 noch über 50% betrug, ist auf ⅓ zurückgegangen, dagegen ist der Wert der „Beihilfen" erheblich gestiegen. Leider hat es die Kreisamtsleitung der NSV abgelehnt, Angaben darüber zu machen, welche Mittel im Jahre 1938 für die Beihilfen an stillende Mütter aufgewendet wurden, so daß über die Höhe der Gesamtsumme keine Aussagen gemacht werden können. Es ist uns aber bekannt, daß hauptsächlich Beihilfen in Form von Butterzuteilung erfolgten.

Es fällt nun bei der Berechnung und graphischen Darstellung folgendes auf:

1. Bis zum 2. Monat 1938 sinken die Abstillhäufigkeiten im Gegensatz zu den Vorjahren, 1933 bis 1937, außerordentlich lang-

sam, die Kurve der unterstützten Frauen sinkt nur ganz minimal.

2. Der Absturz zwischen 3. und 4. Monat verläuft wesentlich flacher, er ist in der äußeren Kurve wiederum recht gering. Die entsprechenden Prozentzahlen bleiben wesentlich hinter den früheren zurück.

3. Auffallend ist die Verlängerung der mittleren Stilldauer, die bei den nicht unterstützten Frauen gegenüber der Kurve 2 einen Monat beträgt. Bei den unterstützten Frauen liegt sie jetzt zwischen dem 7. und 8. Monat, ist also gleichfalls um einen Monat verlängert worden.

Diese Kurven von 1938 zeigen höchst sinnfällig 1. die Wirkung der intensiven Stillpropaganda, besonders für den 1. und 2. Monat und für die Verlängerung der mittleren Stilldauer. Die äußere Kurve zeigt aber 2. in ihrem auffallend flachen Verlauf bis zum 7. Monat, wie sehr die zusätzliche Butterbelieferung als Stillbeihilfe die Frauen veranlaßt hat, sich möglichst lange in den Genuß dieser Unterstützung zu setzen. Der Knick zwischen 7. und 8. Monat, der ganz unverkennbar ist, und der sich auch in der entsprechenden Prozentzahl darstellt, findet seine sehr interessante Erklärung in der Tatsache, daß in vielen Fällen, die genaue Zahl habe ich nicht mehr ermitteln können, die Butterunterstützung am Ende des 6. Monats eingestellt wurde, da man auf seiten der NSV der Ansicht war, daß eine Stillzeit yon 6 Monaten ausreichend sei.

Die Tabellen und Kurven 4, 5 und 6 sollen einen Vergleich bringen zwischen den Stillverhältnissen in der städtischen Mütterberatung und zwei ländlichen Beratungsstellen.

Es fällt auf, daß in Ohlau ein recht hoher Prozentsatz von 7,3% aller Kinder nicht gestillt wurde. Dieser Prozentsatz entspricht aber sicher nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Er erklärt sich daraus, daß alle Pflegekinder, die nicht gestillt werden, in der Mütterberatung vorgestellt werden müssen, während natürlich längst nicht alle stillenden Frauen ihre Kinder in die Sprechstunde bringen.

Interessant ist, daß die mittlere Stilldauer in Ohlau selbst sehr niedrig ist; in der Gesamtberechnung liegt sie genau bei 13 Wochen, während sie auf den Dörfern rund einen Monat länger ist. Auch die mittlere Stilldauer der unterstützten Frauen ist mit knapp 4½ Monaten recht niedrig. Der Grund hierfür ist überraschend, aber bezeichnend, nämlich die Milchküche der Stadt Ohlau. Dort werden die verschiedenen Säuglings- und Heilnahrungen unter ärztlicher Kontrolle sachgemäß und einwandfrei hergestellt und vor allem sehr billig abgegeben. Ja, bedürftige Frauen, vor allem Frauen von Arbeitslosen, deren es zwischen 1933 und 1937 noch

genug gab, bekommen die Milch umsonst. So etwas spricht sich natürlich herum, und es besteht kein Zweifel, daß ein Teil der Frauen, die Stillprämien erhielten, ein großer Teil sogar, auf die Mütterpakete verzichtete, deren Wert ja keineswegs bedeutend war, und lieber dafür umsonst die Milch für die Kinder aus der Milchküche holte. Das ist eine ganz einfache Rechnung, deren Ergebnis zwar unerwünscht und bedauerlich ist. Aber ein Wunder ist es schließlich nicht. Wie die neueste Entwickelung ist — die Milch wird jetzt unentgeltlich nur an Pflegekinder abgegeben —, kann noch nicht gesagt werden, dazu ist das Zahlenmaterial noch zu klein. Es muß das einer späteren Bearbeitung überlassen werden.

In den beiden letzten Tabellen und Kurven 5 und 6 ist nichts grundsätzlich Neues mehr zu finden. Die mittlere Stillzeit der nicht unterstützten Frauen in den Dörfern mit vorwiegender Kleinbauern-, Arbeiter- und Schifferbevölkerung ist wieder recht niedrig. Unverkennbar ist allerdings hier wieder der große Einfluß der Mütterpakete auf die Verlängerung der mittleren Stilldauer, die sich auch, wenngleich nicht in so starkem Maße, bei der überwiegend bäuerlichen Bevölkerung der Beratungsstellen Würben und Thomaskirch zeigt.

Der Vergleich zwischen Stadt und Land (Kurve 4 und 6) zeigt eindeutig, daß die Stillfreudigkeit in der bäuerlichen Bevölkerung eben doch erheblich besser ist. Es sei hier noch auf die Beobachtung hingewiesen, die an allen Mütterberatungsstellen gemacht wurde, daß nämlich die Frauen der Dominialarbeiter, die selbst schwere Arbeit in der Landwirtschaft zu leisten haben, durchweg sehr lange stillen. Zwölf Monate sind dabei gar keine Seltenheit. Wenn man sie deswegen befragt, bekommt man regelmäßig die Antwort: das sei ja so bequemer, außerdem könnten sie am Tage ein paarmal während der Arbeitszeit nach Hause gehen. Auf der anderen Seite darf die Feststellung auch nicht verschwiegen werden, daß Frauen von kleinen Besitzern, die sich keine fremden Arbeitskräfte halten können, ihre Kinder nur ganz kurze Zeit stillen, selten über 14 Tage. Als Folge davon sehen wir in den Sprechstunden neben den gut genährten, gesunden Brustkindern der Landarbeiterfrauen vielfach schwer atrophische, rachitische Säuglinge der Kleinbauern- und Besitzerfrauen, ein Zustand, der nach Abhilfe schreit, der aber zur Zeit noch nicht geändert werden kann. Was nutzt denn einer solchen Frau die Stillprämie? Ihre eigene Arbeitskraft ist doch viel mehr wert und vor allem, sie muß rücksichtslos eingesetzt werden. Solange es nicht möglich ist, diesen Frauen als Stillbeihilfe für die Zeit, in der sie stillen sollen, eine gleichwertige Arbeitskraft zu verschaffen, die aber nichts kosten darf, solange wird keine Änderung möglich sein.

Zum Schluß sollen noch einmal die Prozentzahlen der in jedem Monat abgesetzten Kinder für die ersten vier Lebensmonate zum besseren Vergleich nebeneinander in einer Tabelle dargestellt werden, und zwar nicht unterstützte und unterstützte Frauen nebeneinander.

| Mon. | Kreis 1933—38 | | Kreis 1933—37 | | Kreis 1938 | | Ohlau 1933—38 | | Jeltsch usw. 1933—38 | | Wüben usw. 1933—38 | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 0—1 | 7,25 | 0,1 | 10,25 | 0,1 | 1,4 | 0,0 | 8,7 | 0,8 | 6,9 | 0,0 | 3,6 | 0,0 |
| 1—2 | 12,9 | 1,1 | 15,9 | 1,3 | 7,8 | 0,4 | 15,6 | 2,8 | 7,5 | 0,0 | 14,1 | 1,1 |
| 2—3 | 45,1 | 9,8 | 41,7 | 11,0 | 34,9 | 4,1 | 45,0 | 20,3 | 47,5 | 4,8 | 35,7 | 5,2 |
| 3—4 | 38,4 | 17,6 | 36,6 | 18,6 | 33,9 | 13,4 | 34,25 | 28,7 | 32,7 | 15,3 | 36,1 | 15,5 |
| 4—5 | 34,5 | 23,4 | 32,4 | 25,1 | 36,8 | 17,0 | 31,9 | 25,4 | 32,9 | 22,4 | 27,5 | 19,25 |

Hieraus geht doch nun wohl mit aller wünschenswerten Deutlichkeit hervor, daß die Zahl der vorzeitig abgesetzten Kinder bei den Frauen mit Stillprämien ganz erheblich geringer gewesen ist, als bei der anderen Gruppe. Ein Zufall kann das nicht sein, dazu ist die Übereinstimmung der einzelnen Untersuchungen zu groß. Es ist aber auch nicht das Ergebnis einer Auslese, denn, wie eingangs schon ausgeführt wurde, wurden die Stillprämien ganz beliebig verteilt, ohne daß man vorher wissen konnte, ob eine Hypogalaktie bestehe oder nicht. Der Personenkreis, der in die Sprechstunde kommt, ist ja ziemlich einheitlich; sozial gut gestellte Frauen kommen erfahrungsgemäß recht selten. Wenn nun wirtschaftlich nicht gut gestellte Frauen bei der Verteilung der Stillprämien bevorzugt werden, so besagt das Ergebnis nicht, daß sie von vornherein etwa besser hätten stillen können, sondern vielmehr, daß ihnen die Beihilfe durch Prämien so erwünscht war, daß sie unter ihrem Einfluß sich tatsächlich bemühten, die Brust nun auch so lange wie möglich in Gang zu halten. Und damit ist der Zweck der Stillprämien erreicht. Das geht auch insonderheit aus dem durchweg flachen Verlauf der Kurven in den ersten beiden Monaten hervor, in denen ja die von Kukowka angegebenen kritischen Zeiten liegen. Es kann also nach diesen Untersuchungen festgestellt werden, daß sich die Perioden beginnender Hypogalaktie (Wiederaufnahme der Arbeit bzw. Involution des Uterus) durch Gewährung von Stillprämien fast restlos überwinden lassen. Womit Königs Auffassung auch durch die Statistik eine Widerlegung erfährt. Aber nicht nur dieses zeigt meine Untersuchung. Sie führt auch zu dem Ergebnis, daß die mittlere Stilldauer unter dem Einfluß der Stillprämien teilweise ganz erheblich verlängert worden ist. Zum besseren Überblick sei das nochmals in der Form einer zusammenfassenden Tabelle gezeigt.

| | Keine Stillprämien | Stillprämien | Unterschied |
|---|---|---|---|
| Tabelle 1 | Im 3. Monat | Im 6. Monat | 2½ Monate |
| „ 2 | „ 3. „ | „ 6. „ | 2½ „ |
| „ 3 | „ 4. „ | „ 7. „ | 2½ „ |
| „ 4 | „ 3. „ | „ 5. „ | knapp 2 „ |
| „ 5 | „ 3. „ | „ 6. „ | 3 „ |
| „ 6 | „ 4. „ | „ 6. „ | knapp 3 „ |

Der Unterschied wird doch auch hier sehr deutlich und er läßt sich wieder nur auf die Stillprämien zurückführen. Weiter zeigt sich hieraus, daß es gelingt, durch diese zusätzliche Unterstützung die erstrebte Mindeststillzeit von 5—6 Monaten zu erreichen, ein gewiß sehr schöner und beachtlicher Erfolg. Wenn man die Tabellen vergleichend durchliest, so wird man in der Spalte der Prozente die Beobachtung machen, daß in der Gegend des 7. bis 9. Monats die Abstillprozente der Frauen, die unterstützt wurden, die der anderen Gruppe erreichen, sie teilweise übertreffen, und dann auch hoch bleiben. Das besagt, daß die Stillprämien in dieser Zeit keine hervorragende Wirkung auf den Stillwillen mehr haben. Praktisch bedeutet das, daß man die Prämie etwa mit dem vollendeten 8. Stillmonat weglassen kann.

Das Ergebnis meiner Untersuchungen zwingt mich nun, mich noch mit der Auffassung Pohlens auseinanderzusetzen, wonach die Stillprämien keinen Einfluß mehr auf die Stilldauer haben sollen.

Er schreibt bei der Besprechung einer Kurve, in der er die Abgangsordnung der Stillfrequenz graphisch darstellt, und die ich hier mit zur Abbildung bringe (aus: Der öffentliche Gesundheitsdienst, 4. Jahrgang, Heft 19, 5. Januar 1939), folgendes: Es ist ganz besonders interessant zu erkennen, daß die Abgangskurve der Stillordnung ganz regelmäßig und nahezu in Form einer mathematischen Hyperbel verläuft und nicht durch auffallende sonstige Bewegungen in dieser Regelmäßigkeit gestört wird Diesem wichtigen Ergebnis können wir entnehmen, daß äußere Momente kaum eine ausschlaggebende Rolle für die Beendigung der Stilltätigkeit ausüben, und daß insbesondere der Zeitpunkt, an dem die Bezahlung bestimmter Stillbeihilfen aufhört, überhaupt keinen wesentlichen Einfluß auf die mütterliche Ernährung ausübt. Es hängt also die Stilltätigkeit an sich und die Dauer der Brusternährung durchaus nicht davon ab, ob den Müttern gewisse Stillprämien gegeben werden (hängt vielleicht heute nicht mehr ab), sondern in allererster Linie davon, ob die Mütter individuell die körperliche Fähigkeit zur natürlichen Ernährung haben, und wie lange die mütterliche Milch in der Brust vorhanden ist. Die durch die hygienische

Volksbelehrung gewonnene Erkenntnis der gesundheitlichen Vorteile durch eine natürliche Ernährung geht in ihrer Durchschlagskraft über alle modischen Wünsche, über die beruflichen und sonstigen Gründe. Soweit Pohlen.

Wenn wir seine Kurve mit meinen vergleichen, so ist eine große Ähnlichkeit der beiden graphischen Darstellungen gar nicht

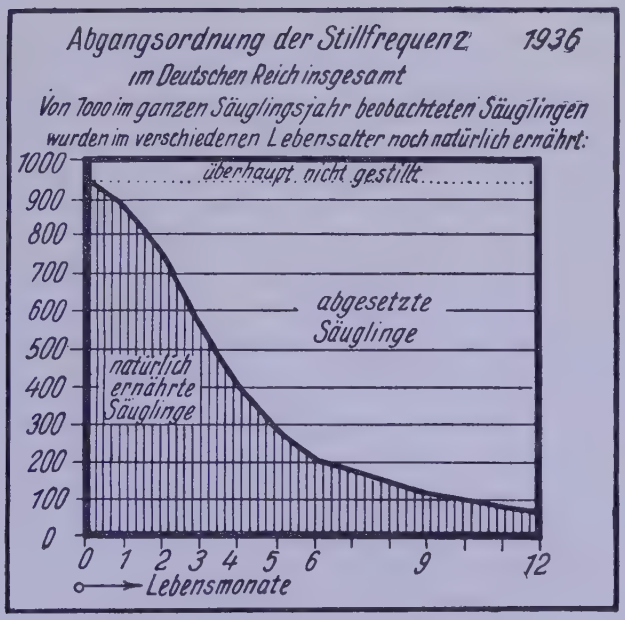



Abb. 2.

zu verkennen. Allerdings ist sie, wenigstens in ihrem oberen Teile, regelmäßiger als meine Kurven, aber das dürfte daran liegen, daß er ja ein ganz anderes, zahlenmäßig viel größeres Beobachtungsgut zur Verfügung hat. Bei meinen graphischen Darstellungen ist ja der Knick zwischen 2. und 3. Monat meist recht deutlich zu sehen. Aber, wie gesagt, das liegt wohl nur an der Größe des Zahlenmaterials, darin ist kein grundsätzlicher Unterschied zu sehen, zumal die Kurven sonst gleiche Tendenz haben. Es erscheint mir aber nicht recht erklärlich, wieso man aus dem fast mathematischen Verlauf dieser Kurve den Schluß ziehen kann,

daß diese Abgangsordnung nun ganz natürlich sei und nur von der physiologischen Stillfähigkeit abhänge. Wenn dem so wäre, so müßte man das als ein böses Omen betrachten, denn wir müssen als Biologen das physiologische Optimum für das Naturgegebene ansehen. Die mittlere Stilldauer liegt in Pohlens Kurve zwischen 3. und 4. Monat. Diese Stilldauer ist aber eben nicht ausreichend, wie weiter oben dargestellt wurde. Es hätten dann jene Recht, die von einer vererbbaren Minderwertigkeit der Brustdrüse sprechen. Das bedeutet aber ein Versagen der Natur im Fortpflanzungsvorgang und damit die beginnende Ausmerze der Art. Das ist aber nach der rassischen und sonstigen konstitutionellen Struktur des Volksganzen nicht denkbar und auch schon von O. Hertwig widerlegt. Gerade in der Untersuchung des Jahrganges 1938 findet sich ja für die Gesamtheit der Frauen eine höhere mittlere Stilldauer, wie sie Pohlen 1936 errechnet hat, und trotzdem schiebt sich die mittlere Stilldauer der Frauen mit Stillprämien noch weiter hinaus. Es geht auch aus meinen Erhebungen ganz klar hervor, daß die Stillprämien eben auch noch in allerletzter Zeit eine ganz erhebliche Wirkung haben. Noch eins sei bemerkt. Pohlen hat das Material aus der öffentlichen Säuglingsfürsorge bearbeitet, von dem mir auch ein kleiner Teil zur Verfügung stand. In diesem Material sind aber die durch Stillprämien unterstützten Frauen mit enthalten. Und da kann man bei einer generellen Bearbeitung schlecht sagen, sie hätten keinen Einfluß mehr auf die Stilldauer. Um das festzustellen, muß man eben die beiden Gruppen trennen, etwa wie es in dieser Arbeit geschehen ist. Pohlen, dessen Arbeit viel zu bedeutend ist, als daß sie durch diesen Einwand irgendwie herabgesetzt werden könnte oder gar sollte, konnte und kann diese Trennung nicht vornehmen, weil die dazu nötigen Angaben in den Jahresgesundheitsberichten noch fehlen. Diese würden dann auch zuviel ins einzelne gehen und wären für eine große Statistik des gesamten Reichsgebiets nur unter allzu großem Arbeitsaufwand zu verwenden. Vielleicht läßt sich aber doch ein Weg finden, denn ich glaube, daß eine derartige Untersuchung für ein großes Gebiet recht interessante Aufschlüsse geben könnte.

## ZUSAMMENFASSUNG.

Es sollte in dieser Arbeit untersucht werden, ob die Gewährung von Stillprämien im Rahmen der öffentlichen Säuglingsfürsorge imstande ist, die mittlere Stilldauer heraufzusetzen und ob es deswegen zweckmäßig erscheint, dieses System beizubehalten, weiter auszubauen oder fallenzulassen. Die Untersuchung, die an einer

größeren Zahl ausgewählter Karteikarten aus der Säuglingsfürsorge des Kreises Ohlau angestellt wurde, hat das übereinstimmende Ergebnis erbracht, daß durch die Stillprämien eine Erhöhung der mittleren Stilldauer um 2½ bis 3 Monate gegenüber den nicht unterstützten Frauen erzielt worden ist. Weiter wurde die Erkenntnis gewonnen, daß durch diese Beihilfen die in der Arbeit Kukowkas diskutierten Stillschwierigkeiten in der 2. bis 3. und 6. bis 7. Stillwoche beseitigt werden können. Drittens konnte festgestellt werden, daß sich im letzten Jahre auch ohne diese Prämien wohl hauptsächlich auf Grund einer intensiven Mitarbeit des Hilfswerkes für Mutter und Kind und der Aufklärungs- und Propagandaarbeit des Reichsmütterdienstes der NS Frauenschaft eine erfreuliche allgemeine Verlängerung der mittleren Stilldauer herausgestellt hat.

Damit ist die erste Frage beantwortet.

Die Stillprämien haben tatsächlich einen recht beachtlichen Erfolg gehabt. Und aus diesem Grund soll man sie nicht fallen lassen, wenigstens zunächst noch nicht und so lange nicht, bis durch intensive Propaganda und vor allem Schulung und Anleitung der Gedanke, daß der Säugling künstlich ernährt werden könne, der deutschen Mutter unwürdig und albern erscheint und deshalb restlos abgelehnt wird. Daß wir jetzt schon so weit wären, kann nur einer behaupten, der seine Blicke den bestehenden Tatsachen gegenüber restlos verschließt. Wir sind noch nicht so weit, leider noch nicht, aber es zeigen sich schon Ansätze einer starken Besserung. Die soll man unterstützen, und zwar durch Stillprämien. Wie diese aussehen, ob es Materialleistungen sind, ob es Geldleistungen sind, wie es Stolte in Form der gestaffelten Stillgelder vorschlägt, ist nicht grundsätzlich wichtig und soll hier nicht erörtert werden. Denn der erzieherische Wert steht fest. Und hat erst einmal eine Frau ihr Kind unter dem Einfluß einer Stillprämie über 6 Monate stillen können, dann wird sie wissen, daß sie das bei ihrem nächsten Kind auch ohne Beihilfe genau so kann. Darauf aber kommt es allein an.

## SCHRIFTTUM.


Bendix: Stillwille, Stillfähigkeit und Stilldauer. Mschr. Kinderheilkunde 1928, 41.

Beumer: Über die Ernährung des Säuglings. Georg Thieme, Leipzig 1937.

Burgdörfer: Volk ohne Jugend. Kurt Vohwinkel, Berlin-Heidelberg 1935.

Feer: Lehrbuch der Kinderheilkunde, 1934. Allgemeiner Teil von G. Bessau.

Geller: Stillhäufigkeit und -dauer erwerbstätiger Frauen. Dtsch. Med. Wochenschrift 1931, 42.

Guradze: Erfolge der Berliner Stillfürsorge während der letzten 25 Jahre im Lichte der Statistik. Ges. Heft für Kindesalter. 1936. 5, 6.

Hoffmann: Organisation der Säuglingsfürsorge in einem ländlichen Gesundheitsamt. Der öffentl. Ges.-Dienst, Teil B. 4. Jahrg. 1938/1.

Hohlfeld: Die Zukunft der natürlichen Ernährung. Dtsch. Med. Wochenschrift 1928, 8.

Kollmann: Stillverhältnisse und Stillprobleme. Der öffentl. Ges.-Dienst, Teil A. 4. Jahrg. 1938/11.

König: Über Stillfähigkeit (unter Berücksichtigung ihrer Abhängigkeit vom Geburtsverlauf und Wochenbett). Mch. Med. Wochenschrift 1939, 13.

— „Schlußwort" ebenda, 1939, 25.

Kukowka: Ein Beitrag zur Stillfrage unter spezieller Berücksichtigung der Stillschwierigkeiten in der 2./3. und 6./7. Stillwoche und des Einflusses des Stillgeldes auf Stillfähigkeit und Stilldauer. Diss. Breslau 1938.

Janich: Erwiderung auf H. König: Über Stillfähigkeit. Mch. Med. Wochenschrift 1939, 25.

v. Jaschke: Stillschwierigkeiten und die Wege zu ihrer Überwindung. Mschr. Geburtshilfe 108/1938.

Pohlen: Die Stillfrequenz und Stilldauer in der deutschen Säuglingsfürsorge. Der öffentl. Ges.-Dienst Teil B. 4. Jahrg. 1939, 19.

Roemer: Stillschwierigkeiten und ihre Beseitigung. Ther. Gegenw. 1938, 5.
Rominger: Moderne Ernährung des Säuglings, Kleinkindes und Schulkindes. Der öffentl. Ges.-Dienst, Teil A. 3. Jahrg. 1937, 2.
Schmidt-Lange: Zur Säuglingspflege in einem Grenzgebiet der Bayerischen Ostmark. Der öffentl. Ges.-Dienst, Teil B. 3. Jahrg. 1938, 19.
Stolte: Kollegnachschrift.
Tugendreich: Überwindung der Stillhindernisse durch die Mütterberatungsstellen. Mch. Med. Wochenschr. 1912, 59.

Tabelle 1. — Kreis 1933—1938. — Gesamt.

| Altersmonate | Zahl der zu Beginn des nebenstehenden Altersmonats noch natürlich ernährten Säuglinge | Davon wurden im Laufe des nebenstehenden Monats abgesetzt | | Zahl der am Ende des nebenstehenden Altersmonats noch natürlich ernährten Säuglinge | Abgangsordnung der Stilldauer | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Zahl | v. H. | | Bestand am Anfang des nebenstehenden Monats | Während des nebenstehenden Monats abgesetzt |
| 0 | 2939 | 138 | 4,7 | 2801 | 1000 | 47 |
| 0— 1 | 2801 | 106 | 3,8 | 2695 | 953 | 34 |
| 1— 2 | 2695 | 189 | 7,0 | 2506 | 919 | 65 |
| 2— 3 | 2506 | 659 | 26,3 | 1847 | 854 | 226 |
| 3— 4 | 1847 | 439 | 23,8 | 1408 | 628 | 149 |
| 4— 5 | 1408 | 376 | 26,7 | 1032 | 479 | 128 |
| 5— 6 | 1032 | 326 | 31,6 | 706 | 351 | 111 |
| 6— 7 | 706 | 248 | 35,1 | 458 | 240 | 84 |
| 7— 8 | 458 | 167 | 36,4 | 291 | 156 | 57 |
| 8— 9 | 291 | 136 | 46,8 | 155 | 99 | 46 |
| 9—10 | 155 | 70 | 45,2 | 85 | 53 | 24 |
| 10—11 | 85 | 65 | 76,4 | 20 | 29 | 23 |
| 11—12 | 20 | 20 | 100,0 | 0 | 6 | — |

Tabelle 1. — Kreis 1933—1938. — Keine Mütterpakete.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | | | | | | |
| 0— 1 | 1449 | 105 | 7,25 | 1344 | 953 | 68 |
| 1— 2 | 1344 | 174 | 12,9 | 1170 | 885 | 115 |
| 2— 3 | 1170 | 528 | 45,1 | 642 | 770 | 348 |
| 3— 4 | 642 | 227 | 38,4 | 415 | 422 | 149 |
| 4— 5 | 415 | 143 | 34,5 | 272 | 273 | 94 |
| 5— 6 | 272 | 120 | 44,2 | 152 | 179 | 79 |
| 6— 7 | 152 | 61 | 40,1 | 91 | 100 | 40 |
| 7— 8 | 91 | 38 | 41,8 | 53 | 60 | 25 |
| 8— 9 | 53 | 23 | 43,4 | 30 | 35 | 16 |
| 9—10 | 30 | 18 | 60,0 | 12 | 19 | 11 |
| 10—11 | 12 | 9 | 75,0 | 3 | 8 | 6 |
| 11—12 | 3 | 3 | 100,0 | — | 2 | — |

Tabelle 1. — Kreis 1933—1938. — Mütterpakete.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | | | | | | |
| 0— 1 | 1352 | 1 | 0,1 | 1351 | 953 | 0 |
| 1— 2 | 1351 | 15 | 1,1 | 1336 | 953 | 11 |
| 2— 3 | 1336 | 131 | 9,8 | 1205 | 942 | 92 |
| 3— 4 | 1205 | 212 | 17,6 | 993 | 850 | 150 |
| 4— 5 | 993 | 233 | 23,4 | 760 | 700 | 164 |
| 5— 6 | 760 | 206 | 27,1 | 554 | 536 | 145 |
| 6— 7 | 554 | 187 | 33,7 | 367 | 391 | 133 |
| 7— 8 | 367 | 129 | 35,2 | 238 | 258 | 90 |
| 8— 9 | 238 | 113 | 47,5 | 125 | 168 | 80 |
| 9—10 | 125 | 52 | 41,6 | 73 | 88 | 37 |
| 10—11 | 73 | 56 | 76,8 | 17 | 51 | 39 |
| 11—12 | 17 | 17 | 100,0 | — | 12 | — |

## Tabelle 2. — Kreis 1933—1937. — Gesamt.

| Altersmonate | Zahl der zu Beginn des nebenstehenden Altersmonats noch natürlich ernährten Säuglinge | Davon wurden im Laufe des nebenstehenden Monats abgesetzt | | Zahl der am Ende des nebenstehenden Altersmonats noch natürlich ernährten Säuglinge | Abgangsordnung der Stilldauer | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Zahl | v. H. | | Bestand am Anfang des nebenstehenden Monats | Während des nebenstehenden Monats abgesetzt |
| 0 | 2180 | 115 | 5,2 | 2065 | 1000 | 52 |
| 0— 1 | 2065 | 99 | 4,8 | 1966 | 948 | 46 |
| 1— 2 | 1966 | 150 | 7,6 | 1816 | 902 | 69 |
| 2— 3 | 1816 | 492 | 27,1 | 1324 | 833 | 226 |
| 3— 4 | 1324 | 309 | 23,3 | 1015 | 607 | 142 |
| 4— 5 | 1015 | 271 | 26,7 | 744 | 465 | 124 |
| 5— 6 | 744 | 241 | 32,4 | 503 | 341 | 110 |
| 6— 7 | 503 | 165 | 32,8 | 338 | 231 | 76 |
| 7— 8 | 338 | 119 | 35,2 | 219 | 155 | 55 |
| 8— 9 | 219 | 153 | 69,8 | 116 | 106 | 47 |
| 9—10 | 116 | 48 | 41,3 | 68 | 53 | 22 |
| 10—11 | 68 | 55 | 80,9 | 13 | 31 | 25 |
| 11—12 | 13 | 13 | 100,0 | — | 6 | — |

## Tabelle 2. — Kreis 1933—1937. — Keine Mütterpakete.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | | | | | | |
| 0— 1 | 955 | 98 | 10,25 | 857 | 948 | 98 |
| 1— 2 | 857 | 136 | 15,9 | 721 | 850 | 135 |
| 2— 3 | 721 | 371 | 41,7 | 350 | 715 | 368 |
| 3— 4 | 350 | 128 | 36,6 | 222 | 347 | 127 |
| 4— 5 | 222 | 72 | 32,4 | 150 | 220 | 71 |
| 5— 6 | 150 | 70 | 46,6 | 80 | 149 | 70 |
| 6— 7 | 80 | 24 | 30,0 | 56 | 79 | 24 |
| 7— 8 | 56 | 20 | 35,8 | 36 | 55 | 19 |
| 8— 9 | 36 | 15 | 41,6 | 21 | 36 | 15 |
| 9—10 | 21 | 13 | 62,0 | 8 | 21 | 13 |
| 10—11 | 8 | 6 | 75,0 | 2 | 8 | 6 |
| 11—12 | 2 | 2 | 100,0 | — | 2 | — |

## Tabelle 2. — Kreis 1933—1937. — Mütterpakete.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | | | | | | |
| 0— 1 | 1110 | 1 | 0,1 | 1109 | 948 | 1 |
| 1— 2 | 1109 | 14 | 1,3 | 1095 | 947 | 12 |
| 2— 3 | 1095 | 121 | 11,0 | 974 | 935 | 106 |
| 3— 4 | 974 | 181 | 18,6 | 793 | 829 | 153 |
| 4— 5 | 793 | 199 | 25,1 | 594 | 676 | 169 |
| 5— 6 | 594 | 171 | 28,8 | 423 | 507 | 146 |
| 6— 7 | 423 | 141 | 33,4 | 282 | 361 | 121 |
| 7— 8 | 282 | 99 | 35,1 | 183 | 240 | 83 |
| 8— 9 | 183 | 88 | 48,1 | 95 | 157 | 76 |
| 9—10 | 95 | 35 | 36,9 | 60 | 81 | 30 |
| 10—11 | 60 | 49 | 81,6 | 11 | 51 | 42 |
| 11—12 | 11 | 11 | 100,0 | — | 9 | — |

## Tabelle 3. — Kreis 1938. — Gesamt.

| Altersmonate | Zahl der zu Beginn des nebenstehenden Altersmonats noch natürlich ernährten Säuglinge | Davon wurden im Laufe des nebenstehenden Monats abgesetzt | | Zahl der am Ende des nebenstehenden Altersmonats noch natürlich ernährten Säuglinge | Abgangsordnung der Stilldauer | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Zahl | v. H. | | Bestand am Anfang des nebenstehenden Monats | Während des nebenstehenden Monats abgesetzt |
| 0 | 759 | 23 | 2,9 | 736 | 1000 | 30 |
| 0— 1 | 736 | 7 | 0,95 | 729 | 970 | 10 |
| 1— 2 | 729 | 39 | 5,3 | 690 | 960 | 51 |
| 2— 3 | 690 | 167 | 24,2 | 523 | 909 | 221 |
| 3— 4 | 523 | 130 | 24,85 | 393 | 688 | 170 |
| 4— 5 | 393 | 105 | 26,6 | 288 | 518 | 139 |
| 5— 6 | 288 | 85 | 29,5 | 203 | 379 | 112 |
| 6— 7 | 203 | 83 | 40,9 | 120 | 267 | 109 |
| 7— 8 | 120 | 48 | 40,0 | 72 | 158 | 63 |
| 8— 9 | 72 | 33 | 45,8 | 39 | 95 | 44 |
| 9—10 | 39 | 22 | 56,4 | 17 | 51 | 29 |
| 10—11 | 17 | 10 | 58,8 | 7 | 22 | 13 |
| 11—12 | 7 | 7 | 100,0 | — | 9 | — |

## Tabelle 3. — Kreis 1938. — Keine Mütterpakete.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | | | | | | |
| 0— 1 | 494 | 7 | 1,4 | 487 | 970 | 13 |
| 1— 2 | 487 | 38 | 7,8 | 449 | 957 | 74 |
| 2— 3 | 449 | 157 | 34,9 | 292 | 883 | 310 |
| 3— 4 | 292 | 99 | 33,9 | 193 | 573 | 194 |
| 4— 5 | 193 | 71 | 36,8 | 122 | 379 | 139 |
| 5— 6 | 122 | 50 | 41,0 | 72 | 240 | 99 |
| 6— 7 | 72 | 37 | 51,4 | 35 | 141 | 72 |
| 7— 8 | 35 | 18 | 51,4 | 17 | 69 | 36 |
| 8— 9 | 17 | 8 | 47,0 | 9 | 33 | 15 |
| 9—10 | 9 | 5 | 55,5 | 4 | 18 | 10 |
| 10—11 | 4 | 3 | 75,0 | 1 | 8 | 6 |
| 11—12 | 1 | 1 | 100,0 | — | 2 | — |

## Tabelle 3. — Kreis 1938. — Mütterpakete.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | | | | | | |
| 0— 1 | 242 | 0 | 0,0 | 242 | 970 | 0 |
| 1— 2 | 242 | 1 | 0,4 | 241 | 970 | 5 |
| 2— 3 | 241 | 10 | 4,1 | 231 | 965 | 41 |
| 3— 4 | 231 | 31 | 13,4 | 200 | 924 | 124 |
| 4— 5 | 200 | 34 | 17,0 | 166 | 800 | 136 |
| 5— 6 | 166 | 35 | 21,1 | 131 | 664 | 140 |
| 6— 7 | 131 | 46 | 35,1 | 85 | 524 | 184 |
| 7— 8 | 85 | 30 | 35,3 | 55 | 340 | 120 |
| 8— 9 | 55 | 25 | 45,5 | 30 | 220 | 100 |
| 9—10 | 30 | 17 | 56,6 | 13 | 120 | 78 |
| 10—11 | 13 | 7 | 53,8 | 6 | 42 | 18 |
| 11—12 | 6 | 6 | 100,0 | — | 24 | — |

Tabelle 4. — Ohlau 1933—1938. — Gesamt.

| Altersmonate | Zahl der zu Beginn des nebenstehenden Altersmonats noch natürlich ernährten Säuglinge | Davon wurden im Laufe des nebenstehenden Monats abgesetzt | | Zahl der am Ende des nebenstehenden Altersmonats noch natürlich ernährten Säuglinge | Abgangsordnung der Stilldauer | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Zahl | v. H. | | Bestand am Anfang des stehenden neben-Monats | Während des nebenstehenden Monats abgesetzt |
| 0 | 725 | 53 | 7,3 | 672 | 1000 | 63 |
| 0— 1 | 672 | 39 | 5,8 | 633 | 927 | 54 |
| 1— 2 | 633 | 68 | 10,7 | 565 | 873 | 94 |
| 2— 3 | 565 | 196 | 34,7 | 369 | 779 | 270 |
| 3— 4 | 369 | 116 | 31,4 | 253 | 509 | 160 |
| 4— 5 | 253 | 72 | 28,45 | 181 | 349 | 99 |
| 5— 6 | 181 | 59 | 32,6 | 122 | 250 | 82 |
| 6— 7 | 122 | 40 | 32,8 | 82 | 168 | 55 |
| 7— 8 | 82 | 28 | 34,2 | 54 | 113 | 38 |
| 8— 9 | 54 | 23 | 42,6 | 31 | 75 | 32 |
| 9—10 | 31 | 13 | 41,9 | 18 | 43 | 18 |
| 10—11 | 18 | 17 | 94,4 | 1 | 25 | 24 |
| 11—12 | 1 | 1 | 100,0 | 0 | 1 | — |

Tabelle 4. — Ohlau 1933—1938. — Keine Mütterpakete.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | | | | | | |
| 0— 1 | 427 | 37 | 8,7 | 390 | 927 | 80 |
| 1— 2 | 390 | 61 | 15,6 | 329 | 847 | 133 |
| 2— 3 | 329 | 148 | 45,0 | 181 | 714 | 321 |
| 3— 4 | 181 | 62 | 34,25 | 119 | 393 | 135 |
| 4— 5 | 119 | 38 | 31,9 | 81 | 258 | 82 |
| 5— 6 | 81 | 32 | 39,5 | 49 | 176 | 70 |
| 6— 7 | 49 | 16 | 39,0 | 33 | 106 | 34 |
| 7— 8 | 33 | 13 | 39,4 | 20 | 72 | 29 |
| 8— 9 | 20 | 8 | 40,0 | 12 | 43 | 17 |
| 9—10 | 12 | 7 | 58,3 | 5 | 26 | 15 |
| 10—11 | 5 | 5 | 100,0 | 0 | 11 | 11 |
| 11—12 | 0 | 0 | 0 | — | — | — |

Tabelle 4. — Ohlau 1933—1938. — Mütterpakete.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | | | | | | |
| 0— 1 | 245 | 2 | 0,8 | 243 | 927 | 7 |
| 1— 2 | 243 | 7 | 2,8 | 236 | 920 | 26 |
| 2— 3 | 236 | 48 | 20,3 | 188 | 894 | 182 |
| 3— 4 | 188 | 54 | 28,7 | 134 | 712 | 204 |
| 4— 5 | 134 | 34 | 25,4 | 100 | 508 | 129 |
| 5— 6 | 100 | 27 | 27,0 | 73 | 379 | 103 |
| 6— 7 | 73 | 24 | 32,9 | 49 | 276 | 91 |
| 7— 8 | 49 | 15 | 30,6 | 34 | 185 | 56 |
| 8— 9 | 34 | 15 | 44,1 | 19 | 129 | 57 |
| 9—10 | 19 | 6 | 31,6 | 13 | 72 | 23 |
| 10—11 | 13 | 12 | 92,3 | 1 | 49 | 45 |
| 11—12 | 1 | 1 | 100,0 | 0 | 4 | — |

Tab. 5. — Jeltsch-Rattwitz-Markstädt-Minken 1933-1938. Gesamt.

| Altersmonate | Zahl der zu Beginn des nebenstehenden Altersmonats noch natürlich ernährten Säuglinge | Davon wurden im Laufe des nebenstehenden Monats abgesetzt | | Zahl der am Ende des nebenstehenden Altersmonats noch natürlich ernährten Säuglinge | Abgangsordnung der Stilldauer | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Zahl | v. H. | | Bestand am Anfang des nebenstehenden Monats | Während des nebenstehenden Monats abgesetzt |
| 0 | 475 | 18 | 3,8 | 457 | 1000 | 38 |
| 0— 1 | 457 | 16 | 3,5 | 441 | 962 | 33 |
| 1— 2 | 441 | 16 | 3,6 | 425 | 929 | 34 |
| 2— 3 | 425 | 105 | 24,7 | 320 | 895 | 221 |
| 3— 4 | 320 | 67 | 20,9 | 253 | 674 | 141 |
| 4— 5 | 253 | 64 | 25,3 | 189 | 533 | 135 |
| 5— 6 | 189 | 51 | 27,0 | 138 | 398 | 107 |
| 6— 7 | 138 | 44 | 31,9 | 94 | 291 | 93 |
| 7— 8 | 94 | 38 | 40,4 | 56 | 198 | 90 |
| 8— 9 | 56 | 25 | 44,6 | 31 | 118 | 53 |
| 9—10 | 31 | 11 | 35,5 | 20 | 65 | 8 |
| 10—11 | 20 | 11 | 55,0 | 9 | 57 | 38 |
| 11—12 | 9 | 9 | 100,0 | — | 19 | — |

Jeltsch-Rattwitz-Markstädt-Minken 1933-1938. Keine Mütterpakete.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | | | | | | |
| 0— 1 | 230 | 16 | 6,9 | 214 | 962 | 66 |
| 1— 2 | 214 | 16 | 7,5 | 198 | 896 | 66 |
| 2— 3 | 198 | 94 | 47,5 | 104 | 830 | 395 |
| 3— 4 | 104 | 34 | 32,7 | 70 | 435 | 142 |
| 4— 5 | 70 | 23 | 32,9 | 47 | 293 | 96 |
| 5— 6 | 47 | 22 | 46,8 | 25 | 197 | 93 |
| 6— 7 | 25 | 9 | 36,0 | 16 | 104 | 37 |
| 7— 8 | 16 | 5 | 31,25 | 11 | 67 | 21 |
| 8— 9 | 11 | 4 | 36,4 | 7 | 46 | 17 |
| 9—10 | 7 | 1 | 14,3 | 6 | 29 | 4 |
| 10—11 | 6 | 2 | 33,3 | 4 | 25 | 8 |
| 11—12 | 4 | 4 | 100,0 | — | 17 | — |

Jeltsch-Rattwitz-Markstädt-Minken 1933-1938. Mütterpakete.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | | | | | | |
| 0— 1 | 227 | 0 | 0 | 227 | 962 | 0 |
| 1— 2 | 227 | 0 | 0 | 227 | 962 | 0 |
| 2— 3 | 227 | 11 | 4,8 | 216 | 962 | 46 |
| 3— 4 | 216 | 33 | 15,3 | 183 | 916 | 140 |
| 4— 5 | 183 | 41 | 22,4 | 142 | 776 | 174 |
| 5— 6 | 142 | 29 | 20,4 | 113 | 602 | 124 |
| 6— 7 | 113 | 35 | 30,9 | 78 | 478 | 148 |
| 7— 8 | 78 | 33 | 42,3 | 45 | 330 | 139 |
| 8— 9 | 45 | 21 | 46,7 | 24 | 191 | 89 |
| 9—10 | 24 | 10 | 41,7 | 14 | 102 | 43 |
| 10—11 | 14 | 9 | 64,3 | 5 | 59 | 38 |
| 11—12 | 5 | 5 | 100,0 | — | 21 | — |

Tabelle 6. — Würben-Thomaskirch 1933—1938. — Gesamt.

| Altersmonate | Zahl der zu Beginn des nebenstehenden Altersmonats noch natürlich ernährten Säuglinge | Davon wurden im Laufe des nebenstehenden Monats abgesetzt | | Zahl der am Ende des nebenstehenden Altersmonats noch natürlich ernährten Säuglinge | Abgangsordnung der Stilldauer | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Zahl | v. H. | | Bestand am Anfang des nebenstehenden Monats | Während des nebenstehenden Monats abgesetzt |
| 0 | 479 | 19 | 3,9 | 460 | 1000 | 40 |
| 0— 1 | 460 | 7 | 1,5 | 453 | 960 | 15 |
| 1— 2 | 453 | 19 | 4,2 | 434 | 945 | 39 |
| 2— 3 | 434 | 74 | 17,05 | 360 | 906 | 155 |
| 3— 4 | 360 | 78 | 21,7 | 282 | 751 | 162 |
| 4— 5 | 282 | 60 | 21,3 | 222 | 589 | 126 |
| 5— 6 | 222 | 64 | 28,8 | 158 | 463 | 133 |
| 6— 7 | 158 | 49 | 31,0 | 109 | 330 | 103 |
| 7— 8 | 109 | 38 | 34,9 | 71 | 227 | 79 |
| 8— 9 | 71 | 31 | 41,9 | 40 | 148 | 65 |
| 9—10 | 40 | 18 | 45,0 | 22 | 83 | 37 |
| 10—11 | 22 | 17 | 77,3 | 5 | 46 | 36 |
| 11—12 | 5 | 5 | 100,0 | — | 10 | 10 |

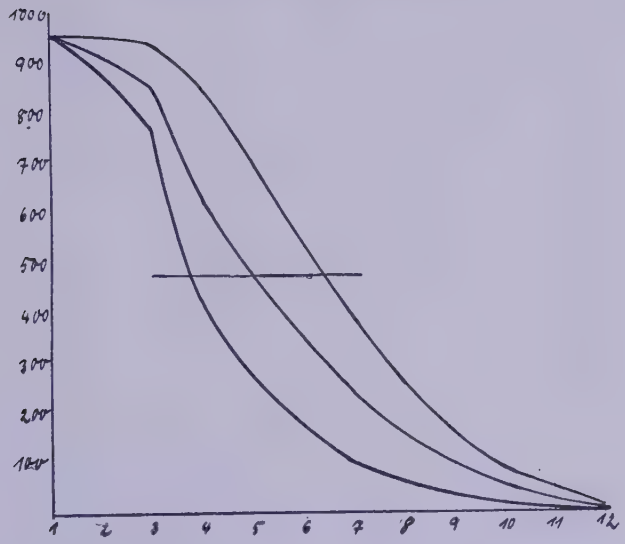
Tabelle 6. — Würben-Thomaskirch 1933-38. — Keine Mütterpakete.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | | | | | | |
| 0— 1 | 191 | 7 | 3,6 | 184 | 960 | 35 |
| 1— 2 | 184 | 16 | 14,1 | 168 | 925 | 80 |
| 2— 3 | 168 | 60 | 35,7 | 108 | 845 | 302 |
| 3— 4 | 108 | 39 | 36,1 | 69 | 543 | 197 |
| 4— 5 | 69 | 19 | 27,5 | 50 | 346 | 95 |
| 5— 6 | 50 | 23 | 46,0 | 27 | 251 | 116 |
| 6— 7 | 27 | 13 | 48,1 | 14 | 135 | 64 |
| 7— 8 | 14 | 6 | 42,85 | 8 | 71 | 31 |
| 8— 9 | 8 | 4 | 50,0 | 4 | 40 | 20 |
| 9—10 | 4 | 4 | 100,0 | 0 | 20 | 20 |
| 10—11 | 0 | 0 | — | 0 | 0 | 0 |
| 11—12 | 0 | 0 | — | 0 | 0 | 0 |

Tabelle 6. — Würben—Thomaskirch 1933—1938. — Mütterpakete.

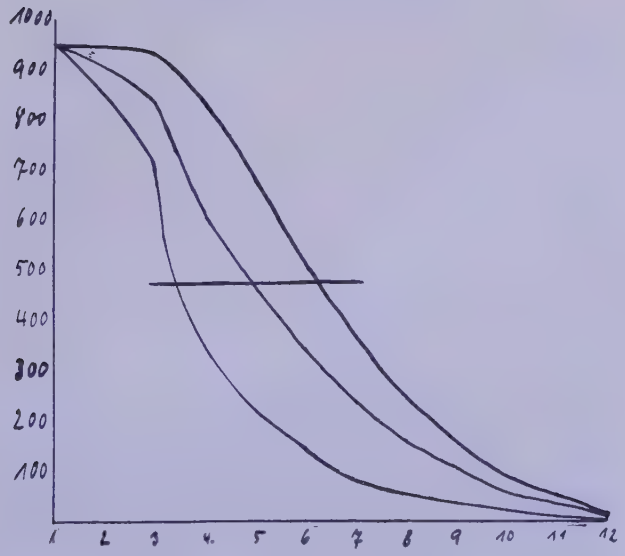
| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 0 | | | | | | |
| 0— 1 | 269 | 0 | 0 | 269 | 960 | 0 |
| 1— 2 | 269 | 3 | 1,1 | 266 | 960 | 10 |
| 2— 3 | 266 | 14 | 5,2 | 252 | 950 | 50 |
| 3— 4 | 252 | 39 | 15,5 | 213 | 900 | 139 |
| 4— 5 | 213 | 41 | 19,25 | 172 | 761 | 146 |
| 5— 6 | 172 | 41 | 23,8 | 131 | 615 | 147 |
| 6— 7 | 131 | 36 | 27,5 | 95 | 468 | 129 |
| 7— 8 | 95 | 32 | 33,7 | 63 | 339 | 114 |
| 8— 9 | 63 | 27 | 42,9 | 36 | 225 | 96 |
| 9—10 | 36 | 14 | 38,9 | 22 | 129 | 51 |
| 10—11 | 22 | 17 | 77,3 | 5 | 78 | 60 |
| 11—12 | 5 | 5 | 100,0 | — | 18 | 18 |

Abgangsordnung der Stilldauer
zu Tab. 1. Kreis 1933-38.



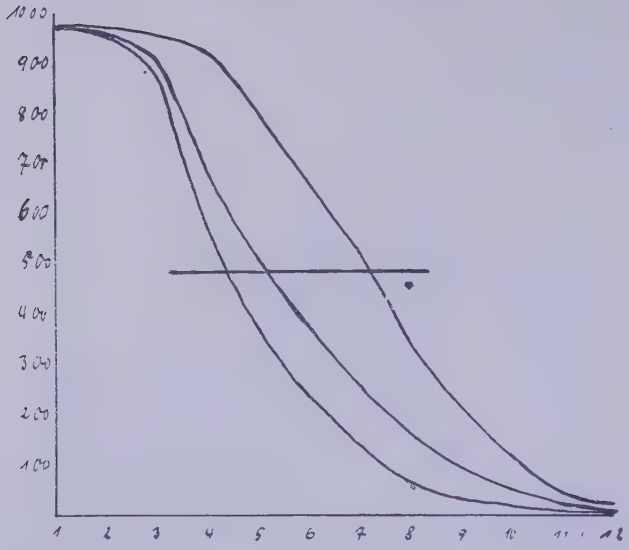

Beginn des Monats:

Abgangsordnung der Stilldauer
zu Tab. 2. Kreis 1933-37.



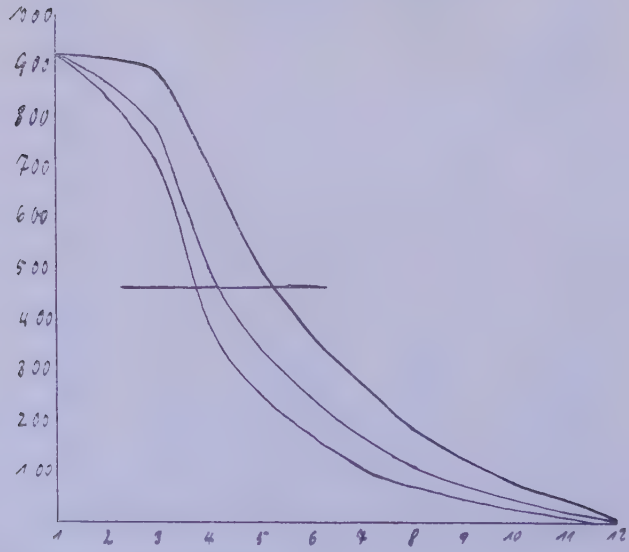

Beginn des Monats:

Abgangsordnung der Stilldauer
zu Tab. 3. Kreis 1938.



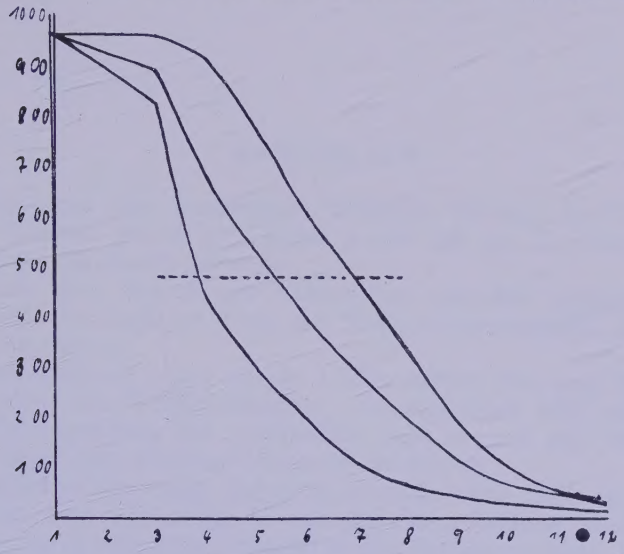
Beginn des Monats:

Abgangsordnung der Stilldauer
zu Tab. 4. Ohlau 1933-38.



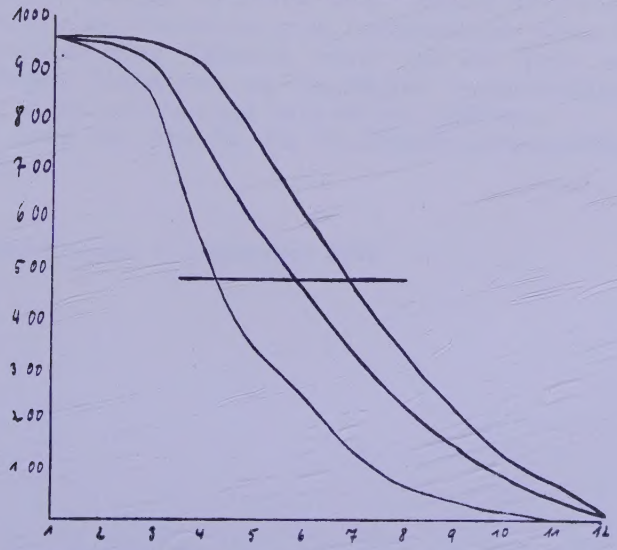
Beginn des Monats:

Abgangsordnung der Stilldauer
zu Tab. 5. Jeltsch-Rattwitz-Markstädt-Minken 1933-38.




Beginn des Monats:

Abgangsordnung der Stilldauer
zu Tab. 6. Würben-Thomaskirch 1933-38.




Beginn des Monats:

## LEBENSLAUF.

Als Sohn des Kaufmanns Wilhelm Walther Keßler und seiner Ehefrau Marie geb. Babel wurde ich am 12. März 1903 in Waldheim (Sachsen) geboren.

Nach dem Besuch der Volksschule und der Lutherschule in Waldheim bestand ich 1922 am Staatsrealgymnasium in Döbeln die Reifeprüfung.

Anschließend bezog ich die Universitäten Jena und Würzburg als Student der Volkswirtschaft, unterzog mich 1925 mit Erfolg der Diplomprüfung für Volkswirte und erwarb mir damit das Recht, den Titel Diplom-Volkswirt zu führen.

Nachdem ich einige Jahre in verschiedenen Stellungen in der Industrie tätig war, reifte in mir der Plan, Medizin zu studieren. 1930 gelang es mir, diese Absicht in die Tat umzusetzen. Ich bezog die Universität Breslau, bestand hier 1932 das Physikum und 1935 das Staatsexamen.

Das praktische Jahr erledigte ich am Allerheiligen-Hospital in Breslau, war dann anschließend drei Monate als Vol.-Assistent an der dortigen inneren Abteilung tätig. Darauf übernahm ich für zehn Monate die Vertretung eines Landarztes im Kreise Ohlau.

Während dieser Tätigkeit wurde mir die Stelle eines vollbeschäftigten Hilfsarztes am Staatlichen Gesundheitsamt Ohlau angeboten, ich nahm an und habe sie seit 1938 inne.

Ich habe die Absicht, die Medizinalbeamtenlaufbahn einzuschlagen.

Ohlau-Breslau, 1. September 1939.